


No. 34. Mittwoch, den 10. Februar 1836.

## Deutschland.

Gotha, vom 2. Februar. — Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Hof-Artikel: „Heute ist am hiesigen Herzoglichen Hofe die feierliche Eröffnung der Vermählung Ihrer Majestät der Königin Donna Maria von Portugal und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Don Fernando, Königl. Prinzen von Portugal, erfolgt. Der Herr Graf von Lavradio, welcher die Unterhandlungen geleitet hat, war nach einer Reise von Brüssel als außerordentlicher Botschafter Ihrer Maj. der Königin Donna Maria bei Sr. Durchlaucht unserm gnädigst regierenden Herzoge und Herrn, hierher zurückgekehrt. Die feierliche Auffahrt fand heute in der herkömmlichen Weise statt. Der Herr Botschafter, an der unteren Treppe, vom Portale des Herzoglichen Residenzschlosses rechts, von dem Ceremonienmeister und den dienstthuenden Kavalieren des Hofes empfangen, wurde zunächst in das Geheimeraths-Zimmer, wo die Auswechselung der Ratification des Ehe-Vertrags erfolgte und dann zur Audienz bei den höchsten Herrschaften gebracht. Durch die Reihen des auf dem Corridor der Weimarischen Gallerie aufgestellten Militairs und der vor dem Vorgemache stehenden Offizianten begab sich der Herr Botschafter, nachdem ihn der Hofmarschall mit den dazu bestimmten Kavalieren an der obern Treppe empfangen hatte, in das Vorgemach, von wo ihn der erste Marschall zum Audienzzimmer führte. Die Audienz fand zugleich bei Sr. Herzogl. Durchlaucht, unserm gnädigst regierenden Herzoge und Herrn, Höchstdessen Hrn. Bruder, des Herzogs Ferdinand Durchlaucht, und dem Durchlauchtigsten Prinzen Ferdinand, Sohne Sr. Durchlaucht des Herzogs Ferdinand, statt. Während derselben hatten sich das Herzogliche Ministerium, Deputationen der hiesigen Stände, der Städte Gotha und Koburg und das übrige Personal im großen Saale versammelt, woselbst zu beiden Seiten des Baldachins Tribunen errichtet worden waren. Unter Vorantritt der Hofmarschälle traten zuerst Ihre Hoheit die Frau Herzogin mit den Durchlauchtigsten Prinzen und Anverwandten des Herzogl. Hauses, Höchstwelche bei der Audienz des Hrn. Botschafters nicht zugegen gewesen waren, ein; die höchsten Herrschaften begaben sich auf die Tribune links, die Damen vom Hofe auf diejenige rechts vom Baldachin. Dann erschienen, unter Vorantritt der Hofmarschälle, des regierenden Herzogs Durchlaucht, Se. Königl. Hoheit Prinz Ferdinand, Höchstdessen Hr. Vater, des Herzogs Ferdinand Durchl. und der Herr Botschafter, gefolgt von den zur Suite gehörigen Kavaliers. Nachdem unser Durchlauchtigster Herzog den Platz zur rechten, des Herzogs Ferdinand Durchl. die Stelle zur Linken, des Prinzen Ferdinand K. H. die Stelle zwischen Höchstihrem Herrn Oheim und Herrn Vater Durchlaucht eingenommen hatten, erfolgte Namens Sr. des gnädigst regierenden Herzogs und Herrn Durchlaucht die Eröffnung: daß die kirchliche Vermählung zwischen Ihrer Majestät der Königin Donna Maria da Gloria von Portugal und Algarbien un dem Durchlauchtigsten Prinzen Ferdinand am 1. Januar d. J. in der Kathedrale zu Lissabon stattgefunden und daß der Durchlauchtigste Prinz in Folge dessen die Würde eines Königl. Prinzen von Portugal mit dem Namen Don Fernando und der Königl. Hoheit empfangen und angenommen habe. Nach Beendigung dieses feierlichen, vom Kanonendonner begleiteten Actes empfingen unser gnädigst regierender Herzog und Herr, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Portugal und Höchstdessen Hr. Vater, des Herzogs Ferdinand Durchlaucht die Gratulationen des gesammten Hofes, der verschiedenen Deputationen und der übrigen Anwesenden. Bei der großen Tafel, welche hierauf gehalten wurde, brachten Se. Durchlaucht der gnädigst re-

gierende Herzog und Herr den ersten Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin Donna Maria, Ihres Durchlauchtigsten Gemahls und des Königl. Hauses unter Kanonendonner aus; der Herr Botschafter erwiederte mit einem Toaste auf das Wohl unseres Durchlauchtigsten Herzogs und Ihrer Hoheit unserer Frau Herzogin. Ein dritter Toast unseres Durchlauchtigsten Herzogs galt dem Wohl und dem Gedeihen Portugals; ein vierter des Herrn Botschafters Sr. Durchlaucht dem Herzoge Ferdinand, Vater des Durchlauchtigsten Prinzen Don Fernando, Sr. Majestät dem Könige der Belgier und sämmtlichen Gliedern des Herzogl. Hauses. Mit dem Kanonendonner begleitete der Ausbruch der Freude aller Anwesenden die Toaste. — Es ist eine merkwürdige Erscheinung, in kurzer Zeit zweimal den Ruf zu so hoher Bestimmung, wie die Gründung eines neuen Thrones und die Gründung einer neuen Dynastie ist, an Glieder unsers Durchlauchtigsten Herzogl. Hauses gelangen zu sehen. Wie die Ereignisse sich seit der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Leopold in Belgien durch dessen weise Lenkung zur Ruhe und Ordnung gestaltet haben, ist sattsam bekannt; und wir hoffen, daß die Zukunft die Wahl der erhabenen Königin Donna Maria zum Besten ihres Landes nicht weniger rechtfertigen werde. Je mehr wir aber hiervon überzeugt sind, desto inniger sind die Wünsche für sein Wohl mit denen die Angehörigen und Unterthanen unsers Durchlauchtigsten Herzogl. Hauses Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Don Fernando in sein neues, zwar weit von uns entferntes, aber durch diese hohe Verbindung uns nunmehr befreundetes Vaterland begleiten."

Frankfurt a. M., vom 2. Februar. — Die Frankfurter Jahrbücher berichten über die Verhandlungen in der gesetzgebenden Versammlung bei der Sitzung vom 30. Januar. — Es wurde der Senatsvortrag vom 20. Januar, Baueinrichtungen bei dem Anschluß an den Zollverein betreffend, verlesen. Derselbe lautet wie folgt: „Die Vollziehung des am 2. Januar d. J. abgeschlossenen Anschlußvertrages macht viele Baueinrichtungen nothwendig, welche unverweilt und ohne Unterbrechung in Ausführung zu bringen sind. Der Senat trägt daher bei der gesetzgebenden Versammlung darauf an, daß dieselbe ihre Zustimmung gebe, daß der Senat unter Einverständniß löblicher ständigen Bürger-Repräsentation die erforderlichen Bau-Einrichtungen ausführen lasse." — In der wegen dieses Antrages eröffneten Discussion wird zwar durchgängig für unabweisbar anerkannt, unverweilt und ohne Vorlage specifizirter Voranschläge die nothwendigsten Kosten zur Herrichtung provisorischer Räume und Einrichtungen zu verwilligen. Von mehreren Seiten wird jedoch beantragt, die Verwilligung ausdrücklich an diese Bedingung zu knüpfen, weil namentlich das dem Vernehmen nach zur Anlegung des Packhofes in Aussicht genommene Klapperfeld sich wohl zu diesem Zwecke für den Augenblick, aber nicht als definitiv zu wählendes Lokal eignen dürfte. Auch selbst hinsichtlich der zum Freihafen bestimmt werden sollenden ehemaligen Karmeliter-Kirche sey noch der Fall denkbar, daß später eine geeignetere Lokalität aufgefunden werden könne. Von anderer Seite wird entgegnet, daß es sich von selbst verstehe, dermalen nur die allernothwendigsten provisorischen Einrichtungen zu treffen, und daß es genüge, deren Verwirklichung an die Einstimmung der ständigen Bürger-Repräsentation zu binden, um so mehr, als sich der Natur der Sache nach jetzt noch gar keine bestimmte Lokalitäten für immer ermitteln ließen. Nach geschlossener Erörterung erfolgte auf die vom Präsidenten gestellte Umfrage mit 37 Stimmen gegen 22 und 2 suspendirte der Beschluß: „die gesetzgebende Versammlung gebe ihre Zustimmung, daß der Senat, unter Einverständniß löblicher ständigen Bürger-Repräsentation, die erforderlichen Bau-Einrichtungen ausführen lasse."

Frankfurt a. M., vom 4. Februar. — Heute ist hier nachstehender Senats-Beschluß in Bezug auf den Beitritt unserer Stadt zum Zollverbande bekannt geworden: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen: In Gemäßheit des am 2. Januar l. J. abgeschlossenen Zollvertrages und der getroffenen weiteren Vereinbarungen wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Der anliegende Tarif über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Zölle soll vom 5. Februar l. J. an auch in hiesiger freien Stadt und deren Gebiet in die gesetzliche Kraft treten, in der Art, daß derselbe auf alle, von da an eingehenden, nicht im freien Verkehr der Vereinsstaaten befindlichen Waaren in Anwendung zu bringen ist. 2) Zur Erhebung und Kontrollirung der tarifmäßigen Zollgefälle wird dahier von demselben Tage an, ein provisorisches Haupt-Zollamt mit den erforderlichen Expeditions-Stellen niedergesetzt. 3) Zur Erleichterung des Verkehrs, so wie der Geschäfte der hiesigen Zollbehörde ist wegen Ueberweisung der, über die benachbarten Vereins-Zollämter anher bestimmten Waarensendungen die erforderliche Einleitung getroffen worden. Beschlossen in unserer großen Rathsversammlung, den 4. Februar 1836."

Es soll heute noch ein Proclama, die Motive des Anschlusses enthaltend, herumgehen, und am nächsten Montag soll mit der Einziehung der Declarationen angefangen werden.

## Frankreich.

Paris, vom 1. Februar. — Die Deputirten-Kammer hielt heute wieder eine öffentliche Sitzung, zu der sich indessen, ungeachtet die Minister mit gutem Beispiel vorangegangen waren (es fehlte Keiner von ihnen), nur wenige Deputirte eingefunden hatten, woran ohne Zweifel die gerichtlichen Verhandlungen vor dem Pairshofe Schuld waren. Zunächst legte der Minister des öffentlichen Unterrichts im Namen des Grafen Duchatel, der bei der Eröffnung der Sitzung noch nicht

zugegen war, einen Gesetzentwurf vor, wodurch die seit der letzten Session erlassenen Zollverordnungen Gesetzes-Kraft erhalten sollen. Derselbe Minister brachte sodann einen Gesetzentwurf über den Elementar-Unterricht ein, wonach dieser hinführo völlig frei seyn soll; als einzige Bürgschaft für die Regierung wie für die Familien wird bloß festgesetzt, daß die Schulhalter künftig eine Prüfung über ihre wissenschaftliche Ausbildung und ihre Moralität bestehen sollen. Herr Gouin entwickelte hierauf seinen bekannten Antrag auf Reduction der 5proc. Rente, dessen Berathung auf den nächsten Donnerstag (4ten) angesetzt wurde. Den Beschluß der Sitzung machten verschiedene Petitions-Berichte.

Das Journal des Débats enthält auch heute wieder einen Artikel, worin es den Beweis zu führen sucht, daß eine Reduction der 5proc. Rente nicht bloß eine unzeitige, sondern überhaupt eine ungerechte Maßregel wäre. Als Belag für diese Ansicht giebt das gedachte Blatt das nachstehende Schreiben eines gewissen Faviers: „Mein Herr! Ich bin 83 Jahre alt; als mein Vater im Jahre 1768 starb, hinterließ er mir 12,000 Livres Renten auf das Pariser Stadthaus; 3 Jahre später kömmt der Abbé Terray ans Ruder und nimmt mir die Hälfte davon; 24 Jahre später nimmt mir der Konvent zwei Drittheile des Ueberrestes, und jetzt soll ich wieder ein Fünftheil verlieren, dergestalt, daß, wenn die Renten-Reduction ins Leben träte, mir von meinen 12,000 Livres Renten nur noch 1600 blieben. Ein Wink für Diejenigen, die ihr Geld in Staatspapieren anlegen wollen!" — Das Journal des Débats macht die einfache Bemerkung, wie ganz anders die gegenwärtige Lage des Briefstellers seyn würde, wenn sein Vater, statt sein Geld in Renten anzulegen, es zum Ankaufe von Grundeigenthum verwandt hätte. — In dem Budget von 1837 werden zur Verzinsung der 5proc. Rente für das erwähnte Jahr 147 Mill. Fr. verlangt. Rechnet man von den circulirenden Renten diejenigen ab, die der Tilgungs-Fond, die Invaliden-Kasse und andere öffentliche Institute besitzen, so beläuft sich die Masse der übrigen auf etwa 110 Mill. (also 2200 Mill. an Kapital), wovon sich 70 Mill. in Paris und 40 Mill. in der Provinz befinden.

Herr Jules Janin, der Componist Donizetti und der Bildhauer, Hr. Brascassat, sind zu Rittern der Ehren-Legion ernannt worden.

Der König hat für das Museum in Versailles ein Gemälde bestellt, welches die Schlacht bei Toulouse zwischen Soult und Wellington darstellt.

Seit dem Beitritte des Großherzogthums Baden zu dem Preußischen Zollvereine werden alle Personen, welche über die große Rheinbrücke bei Straßburg gehen, zweimal, nämlich auf jeder Seite des Rheinufers, durchsucht.

---

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 31. Januar. Das Innere des Saales bot ganz den Anblick wie Tages zuvor dar. Die Tribünen waren überfüllt. Die Angeklagten waren in ihrer äußeren Haltung unverändert: nur schien Morey kränker und niedergeschlagener. Der Präsident setzte das Verhör mit Fieschi fort. Dieser hatte eine Bleifeder in der Hand und machte von Zeit zu Zeit Noten. Fr. Fieschi, wer waren die drei Frauenzimmer, die Euch öfter besuchten, und die Ihr Eure guten Freundinnen nennet? Antw. Nur Eine war meine gute Freundin; die beiden Anderen waren seit einiger Zeit aus Lyon angekommen: die Eine war eine Bekanntschaft des Bruders der Nina und hatte für diese einen Brief mitgebracht, worin sie von ihrem Bruder aufgefordert wurde, der Ueberbringerin eine Stelle zu verschaffen. Ich übernahm diese Sorge; sie kam 2 oder 3 mal zu mir, aber nicht als meine Geliebte. Ich war ihr von Nutzen, verschaffte ihr eine Wohnung und lieh ihr sogar 5 Fr., obgleich ich selbst nicht viel Geld hatte. Die Andere war die Geliebte eines meiner besten Freunde gewesen, der sie mir auf dem Sterbebett empfohlen hatte; ich nahm sie zu mir, aber ich ehrte sie, sie war für mich nichts als ein Mann, und ich betrachtete sie als ein mir anvertrautes heiliges Gut. Meine Vernunft war stärker als meine Leidenschaft. Auch ihr verschaffte ich eine Stelle bei einer Wäscherin, wo sie so viel verdiente als sie bedurfte. Nina allein war meine Geliebte; ich hatte sie schon als Kind erzogen, und ihr meine Grundsätze beigebracht, obgleich ich selbst deren bedurfte. Dies ist Alles, was ich hinsichtlich jener 3 Frauenzimmer sagen kann. Ich hatte nur eine Geliebte, mit einer hat man schon zur Hälfte zu viel. — Fr. Unterhieltet Ihr Euch nicht oft mit jenen Frauen über Eure politische Meinung? Antw. Wer wird denn mit Frauen über Politik sprechen? Davon verstehen sie ja nichts. — Fr. Wußte die Nina Lassave um Euer Geheimniß? Antw. Nein, Nina wußte nur, daß ich Pepin genau kannte. — Fr. Habt Ihr nicht zu der Lassave gesagt, daß, im Fall Euch ein Unglück zustieße, Pepin für sie sorgen und es ihr an nichts fehlen lassen würde? Antw. Ja, es war verabredet, daß Pepin und Morey, jeder ihr monatlich fünf Fr. zahlen sollten, falls ich bei dem Attentate oder in Folge desselben das Leben verlöre. — Fr. Wann habt Ihr jenen Beiden die Lassave zum Letztenmale empfohlen? Antw. Als ich fürchtete verhaftet zu werden. Ich war in beständiger Besorgniß deshalb. Morey sagte mir, daß, wenn ich verhaftet würde, er die Maschine laden und abfeuern wolle. — Fr. Kannte die Lassave den Boireau? Antw. Nein. — Fr. Wann lerntet Ihr den Boireau zuerst kennen? Antw. Im December 1834. — Fr. Habt Ihr nicht eine Nacht bei ihm geschlafen? Antw. Ja. — Fr. Hat nicht Boireau bei einer gewissen Gelegenheit gesagt, daß man darum losen müßte, wer den König tödten sollte, und daß er, wenn ihn das Loos träfe, willig gehorchen würde? Antw. Ja; aber er hat es in der Trunkenheit gesagt. — Fr. Hat Euch Boireau nicht eines Tages von einem Komplotte, welches auf dem Wege nach Neuilly ausgeführt werden sollte,

wie Jemand gesprochen, der die Verschwörer kannte? Antw. Er sagte mir einmal, daß er etwas der Art von einem Bekannten, von einem Freunde vernommen habe; er hat Freunde zu Tausenden — ich, für mein Theil, bin etwas kärger mit meiner Achtung. (Allgemeine Bewegung. Leises Murren.) — Fr. Zu einer gewissen Zeit schien es der Nina Lassave, als ob Eure Lage sich gebessert habe, Ihr hattet mehr Geld wie gewöhnlich. Rührte dies von Euren mit Pepin und Morey eingegangenen Verpflichtungen her? War es die Frucht Eures Komplottes und Eurer Versprechungen? Antw. Hätte ich auf diese Weise Geld erhalten, so würde ich es gesagt haben. Wenn ich das Schaffot besteige, so mag man sagen, daß ich ein großer Verbrecher sey, aber man wird nie behaupten können, daß ich aus Eigennutz gehandelt habe. Pepin bestritt die Kosten der Maschine, und gab mir von Zeit zu Zeit etwas Geld, um mich zu kleiden, und für meinen Unterhalt zu sorgen, das war aber kaum so viel, als ich mir durch meiner Hände Arbeit verdient haben würde. — Fr. Ihr sagt beständig, Ihr wäret gegen Pepin und Morey so feierliche Verpflichtungen eingegangen, daß Ihr Euch denselben nicht entziehen zu können geglaubt hättet. Bei welcher Gelegenheit war dies geschehen? Antw. Es geschah in ihrer Beider Gegenwart. Ich hatte ihnen versprochen, Wort zu halten. Meine unglückliche Eitelkeit ist mein größter Fehler, ohne dieselbe würde ich zurückgetreten seyn. — Fr.. Es waren also nicht eigentlich Eide von Eurer Seite geleistet worden? Antw. Ich! Eide! Gegen sie? — Hier machte Fieschi ein unübersetzbares Wortspiel, welches er selbst laut belachte. Er sagte: **Moi, des sermens avec de tels sarmens.** Das Verhör drehte sich nun zunächst um den Versuch, den Fieschi, Pepin und Morey eines Tages in der Gegend des Kirchhofes des Pater La Chaise mit einer Pulverschlange gemacht hatten. Fieschi wiederholte den Hergang der Sache genau so, wie wir ihn bereits in dem Auszuge aus der Instruction mitgetheilt haben. — Fr. Wie hoch belaufen sich wohl im Ganzen die Summen die Euch von März bis Ende Juli durch Pepin und Morey zugestellt worden sind? Antw. Höchstens auf 530 Fr.; ganz genau kann ich es aber nicht angeben. — Fr. Es ist schwer zu glauben, daß Ihr für eine so unbedeutende Summe Euch zur Ausführung eines so furchtbaren Attentats verstanden haben solltet. Wenn Ihr in der That nur 500 Fr. erhalten habt, hat man Euch nicht größere Summen für die Folge versprochen? Ist nicht öfter zwischen Pepin, Morey und Euch von den Maßregeln die Rede gewesen, die im Falle des Erfolgs zu ergreifen wären? Habt Ihr Euch mit Pepin und Morey nicht zuweilen von dem Verderben unterhalten, welches die Maschine nothwendig anrichten mußte? Was sagten sie in dieser Beziehuag? Wie blind auch ihr Haß gegen den König gewesen seyn mag, haben sie nicht wenigstens geschwankt bei dem Gedanken, wie viele unschuldige Opfer fallen müßten? Die Erklärungen, die Ihr im Laufe der Instruction und auch heute abgegeben habt, sind der Art, daß sie, wenn sie sich bestätigen, die ganze Strenge der Gesetze auf die Häupter der neben Euch sitzenden Personen laden. Ich muß Euch noch einmal fragen, ob Ihr bei allen Euren Erklärungen und bei allen Euren Geständnissen beharret? Fieschi mit Ruhe, Festigkeit und besondern Nachdruck: Ich spreche hier für mich; ich suche mein Verbrechen nicht zu beschönigen, weil dies unmöglich ist. Ich bin entschlossen, den Leidenskelch bis auf den Grund zu leeren. Ich hatte allerdings Betrachtungen über die Folgen meines Verbrechens angestellt, aber sie Pepin und Morey nicht mitgetheilt. Sie beobachteten ihrerseits darüber ebenfalls Stillschweigen. Zuweilen dachte ich an meine traurige Lage. Doch über dies Alles werde ich mich ausführlicher aussprechen, wenn mir der Gerichtshof nach den Reden meiner Vertheidiger einige Augenblicke gönnen will. — Fr. Beharret Ihr bei allen Euren Erklärungen? Fieschi (beide Hände emporhebend und mit feierlichem Tone): Ja, Herr Präsident, ich beharre dabei, und schwöre bei dem Grabe meines Vaters, daß ich die Wahrheit gesagt habe! — Der Präsident. Genug; setzt Euch! — Die Sitzung wurde hier auf kurze Zeit unterbrochen. Während dieser Zeit wurde ein Lehnstuhl für Morey näher an den Sitz des Präsidenten geschoben. Bei Wiedereröffnung der Sitzung beauftragte der Präsident einen der Gerichts-Schreiber des Pairshofes, sich neben Morey zu stellen, und die Antworten desselben, die er nur mit leiser Stimme geben konnte, laut zu wiederholen. Fr. Angeklagter Morey, habt Ihr nicht seit der Juli-Revolution beständig an geheimen politischen Gesellschaften und namentlich an der Gesellschaft der Menschenrechte Theil genommen? Antw. Ja. — Fr. Ich zeige Euch hier eine Quantität Pulver und Kugeln, die in Eurer Wohnung gefunden worden sind. Erkennt Ihr sie? Antw. Ja; ich bediente mich der Kugeln und des Pulvers beim Scheibenschießen. — Fr. Waret Ihr nicht früher Soldat? Antw. Ja; aber vorher schon war ich Sattler, und auch während meiner Dienstzeit setzte ich dies Handwerk fort. — Fr. Habt Ihr Euch nicht eine ausgezeichnete Geschicklichkeit im Schießen erworben? Antw. Im Gegentheil, ich war ein ganz gewöhnlicher Schütze. — Fr. Seit wie lange kennt Ihr den Fieschi? Antw. Im Jahre 1834 habe ich ihn kennen gelernt. — Fr. Kanntet Ihr die Nina Lassave? Antw. Ich habe sie bei ihrer Mutter kennen gelernt und sie vielleicht 2 oder 3 Mal gesehen. — Fr. Fieschi behauptet, Ihr hättet versprochen, Euch ihrer anzunehmen, falls ihm ein Unglück widerführe?" Ant. Das ist falsch! — Fieschi: Ich versichere, daß es wahr ist. Morey: Ich behaupte, daß es unwahr ist. — Fr. Kanntet Ihr Pepin? Ant. Ja. — Fr. Seit wie lange? Antw. Etwa seit dem Jahre 1832. — Fr. Kanntet Ihr Boireau? Antw. Nein. — Fr. Bescher? Antw. Ja. — Fr. Drehten sich Eure Gespräche mit Fieschi nicht beständig um Politik? Lieset

Ihr nicht stets Eurem Haß gegen den König Ludwig Philipp freien Lauf? Antw. Es war zwischen Fieschi und mir nie von Politik die Rede. — Fr. Hat er Euch nicht die Zeichnung einer von ihm erfundenen Maschine gezeigt, und dabei gesagt, daß er sich derselben gern im Juli 1830 gegen Karl X bedient hätte? Habt Ihr bei dieser Gelegenheit nicht bemerkt, daß man sie auch gegen Ludwig Philipp brauchen könnte? Antw. Fieschi hat mir nie eine solche Zeichnung gezeigt, ich konnte mithin auch keine solche Antwort geben. — Fr. Fieschi, Ihr hört diese Behauptung; was habt Ihr darauf zu erwiedern? Fieschi: Ich beharre bei meiner früheren Erklärung. — Morey verneint auf das Bestimmteste alle Fragen des Präsidenten, die sich auf die früheren Erklärungen Fieschi's in Betreff seiner Theilnahme an dem Komplotte beziehen, und schaltet oft die Bemerkung ein, daß es nicht genüge, daß Fieschi solche Thatsachen behaupte, er müsse sie auch beweisen können. — Fr. Habt Ihr nicht für Fieschi, als er unter dem Namen Gerard eine Wohnung auf dem Boulevard du Temple miethete, die Hälfte des Miethzinses für ihn im Voraus bezahlt? Antw. Ich gewiß nicht. Fieschi schleppte sich immer mit einer Menge von Leuten. Wohl möglich, daß man Einen derselben für mich gehalten hat. Er ging oft mit einem Piemontesischen Offizier, der ganz meine Gestalt hatte, und man hat ihn leicht für mich halten können. — Fr. Wißt ihr den Namen dieses Offiziers? Antw. Nein, ich erinnere mich dessen nicht. — Fr. Fieschi, habt Ihr wirklich mit einem Piemontesischen Offizier Umgang gehabt? Fieschi: Nein. Ich habe wohl einen Italienischen Offizier gekannt; aber er war viel kleiner als Morey. — Fr. Könnet Ihr nicht genauere Aufschlüsse über diesen Italienischen Offizier geben? — Herr Dupont (Vertheidiger des Morey.) Ich habe selbst Nachforschungen über diesen Gegenstand angestellt und viele Personen gefunden, die jenen Offizier gesehen haben, und seinen Namen wissen müssen. Ich habe diese Personen als Zeugen vorladen lassen. — Der ganze übrige Theil des mit Morey angestellten Verhörs verging unter beständigem Leugnen von seiner Seite, und unter eben so beharrlichen Betheuerungen von Seiten Fieschi's, daß er die Wahrheit gesagt habe. Das Einzige, was Morey eingestand, war, daß er am 29. Juli mit der Nina Lassave zu Mittag gegessen, und ihr kleine Unterstützungen an Geld gegeben habe. Dies hätte er aber nur aus Mitleid gethan, weil sich das junge Mädchen in einer höchst beklagenswerthen Lage befunden habe. Mit den feierlichsten Versicherungen von Seiten Fieschi's und Morey's im entgegengesetzten Sinne schloß das Verhör dieses letztern.

## Spanien.

**Cortes-Verhandlungen.** Bei Eröffnung der Sitzung der **Proceres-Kammer** am 22. Januar machte der Präsident folgende Anzeige: „Da mehrere Mitglieder der Kammer eine Bittschrift entworfen und unterzeichnet und zwei Kommissarien entschieden haben, daß der öffentlichen Diskussion dieser Schrift kein Hinderniß im Wege stehe, so sind die Mitglieder dieser Kammer in ihren Wohnungen davon benachrichtigt worden, daß die Discussion heute stattfinden würde.“ Der Marquis von Espega verlas hierauf die Petition, die folgendermaßen lautet: „Señora! dem Gefühle eines großen Schmerzes und eines tiefen Kummers nachgebend, erscheinen die Proceres des Königreichs zu den Füßen des Thrones Ew. Majestät mit der Bitte, daß Ihre Regierung dem Estamento über die beklagenswerthen Ereignisse in Barcelona Auskunft ertheile und zugleich, um Ew. Majestät ihre Mitwirkung anzubieten, wenn Sie dieselbe zur Vertheidigung der Gesetze und der öffentlichen Ordnung für nothwendig erachten sollten. Im Palast des Estamento, den 15. Jan. 1836.“ (Folgen die Unterschriften.) Der Präsident: „Die Diskussion ist eröffnet.“ Der Conseils-Präsident, welcher hierauf das Wort nahm, sagte: „In der so eben verlesenen Petition sind zwei verschiedene Ideen ausgesprochen. Die Kammer erklärte zu Anfang, daß sie die Nachricht von den beklagenswerthen Excessen, deren Schauplatz Barcelona gewesen ist, nicht ohne das Gefühl des lebhaftesten Unwillens empfangen habe. Dasselbe ist mit der Regierung und dem vernünftigen Theile der Spanischen Nation der Fall gewesen. Die Regierung hat alle erforderlichen Maßregeln ergriffen, um die Wiederholung so ärgerlicher Auftritte zu verhindern. Die Kammer drückt hierauf den Wunsch aus, von der Regierung eine Mittheilung über die Vorfälle in Barcelona zu erhalten. Das Ministerium hat sich schon in einer früheren Sitzung über diesen Punkt ausgesprochen. Da indeß die Kammer die lobenswerthe Absicht hat, der Regierung ihre Mitwirkung zur Unterstützung des Thrones Ihrer Majestät und der Fundamental-Gesetze anzubieten, so glaubt die Regierung, daß der Augenblick nicht geeignet sey, den Cortes jene Aufschlüsse zu geben, allein sie hofft zu gleicher Zeit, daß ein Tag kommen wird, wo sie die Nachrichten wird mittheilen können, deren Bekanntmachung jetzt nicht ohne Nachtheil geschehen könnte. Was die angebotene Mitwirkung der Kammer betrifft, so glaubt die Regierung, in diesem Augenblick ihrer nicht zu bedürfen, hofft jedoch, daß, wenn sie eines Tages dieselbe fordert, sie ihr dann auch in derjenigen Ausdehnung gewährt werden wird, die man mit Recht von dieser erlauchten Körperschaft erwarten darf, welche sich so sehr für die Aufrechthaltung des Thrones Ihrer Majestät und unserer Institutionen interessirt.“ Der Herzog von Ossuna bemerkte hierauf: „Man würde diejenigen, welche die Bittschrift unterzeichnet haben, falsch beurtheilen, wenn man glaubte sie wollten etwas Anderes, als Gerechtigkeit. Die Nachrichten aus Catalonien lauten sehr beunruhigend, und alle in Betreff derselben zu gebenden Erläuterungen würden sehr unnütz seyn. Ich halte es für sehr wichtig, die Aufmerksamkeit auf Thatsachen zu lenken, die, obgleich sie

isolirt zu seyn scheinen, den Zweck haben, die Institutionen des Landes umzustürzen. Diejenigen Personen, die das Blutbad in der Citadelle verübten, haben auch den Constitutionsstein aufgerichtet und ohne mich in eine Analyse von Thatsachen einlassen zu wollen, die ich nicht kenne, erkläre ich, daß bei dem Zusammentreffen dieser Thatsachen mit dem Erscheinen einer Flugschrift in Paris, worin die Constitution von 1812 gepriesen und als der künftigen Republik günstig geschildert wird, daß, sage ich, in Erwägung dieser Umstände, die Regierung aufgefordert werden muß, eine Untersuchung aller Ursachen, die auf jene Ereignisse von Einfluß gewesen sein können, zu veranlassen. Man wird vielleicht sagen, daß dergleichen Fragen gefährlich seyen und daß die Kammer sich bei Vorlegung derselben kompromittire; sollen wir etwa durch ein strafbares Stillschweigen jene Abscheulichkeiten gutheißen? Ich glaube nicht, daß die Furcht uns den Mund verschließen wird, und welches auch unser künftiges Loos seyn mag, es wird die Gesinnungen die uns beseelen, nicht ändern. Ich unterstütze die Petition.“ Der Präsident: „Da der Conseils-Präsident erklärt hat, daß die Aufschlüsse jetzt unzeitig seyn würden, so hat die Kammer zu entscheiden, ob die Erörterung der Petition stattfinden soll.“ Der Justiz-Minister erwiederte: „Die Regierung kann in diesem Augenblick die Erörterung nicht gestatten, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, in Betreff deren die Regierung Maßregeln ergriffen hat, die ihren Zweck verfehlen würden, wenn man sie bekannt machte.“ Die Petition wurde hierauf zurückgenommen und die Sitzung aufgehoben.

Barcelona, vom 24. Januar. — Der General Mina, der jetzt selbst die Oberleitung der hiesigen Polizei übernommen hat und sehr strenge Maßregeln ausführen läßt, ist gestern früh in einer von einer Kavallerie-Escorte geleiteten Kutsche von hier nach Matorell abgereist, um mit dem General Gurrea, der an der Spitze von 4000 Mann dort steht, über einige Operationen Rücksprache zu nehmen. Uber 70 Ausländer haben Pässe zugefertigt erhalten, mit dem Befehl, Barcelona augenblicklich zu verlassen. Einige wollen eine Stelle in dem Schreiben des Herrn Mendizabal an den General Mina so auslegen, als habe sie die Tendenz, die Karlisten zu schützen. Unter dem Publikum hiesiger Stadt herrscht noch immer sehr große Aufregung. Viele Arbeiter sind von den Fabrikanten entlassen worden, weil diese ihnen keine Beschäftigung geben können, und wenn dieser Zustand der Dinge noch länger fortdauert, so möchte große Noth zu fürchten seyn. In Tarragona sollen fünf Personen, als Theilnehmer an den Unruhen vom 5. Januar, verhaftet worden seyn. Der General Mina ist sehr eifrig mit der Organisirung der hiesigen National-Garde beschäftigt. Er hat vorgeschlagen, daß alle unverheirathete Männer zwischen 18 und 35 Jahren den Grenadieren und Jägern einverleibt werden sollen. Diese Compagnieen würden dann nöthigenfalls mobil gemacht werden. Die Behörden lassen einen Aufruf über den anderen an die Großmuth der Einwohner ergehen, sie bekommen aber wenig oder gar kein Geld von ihnen.

Die Allg. Zeitung meldet von der Italienischen Grenze: „Die in Genua eingegangenen Nachrichten aus Barcelona enthalten über die dort vorgefallenen blutigen Auftritte schauderhafte Details. Die Ruhe war scheinbar in der Stadt wieder hergestellt, und Mina schickte sich an, seinem alten Hang zu Executionen freien Lauf zu geben. Er möchte jedoch auf seiner Hut seyn, indem wie es scheint, die Exaltados auf ihn gerechnet haben, und in dieser Voraussetzung den Constitutionsstein aufstellen ließen. Ueberhaupt hat Mina seit seinem letzten Feldzug in Navarra bei allen Parteien an Ansehen verloren, und das Einhalten der richtigen Mitte, zu der er sich jetzt zu neigen scheint, möchte ihm schwer gelingen. Mina, der After-Lafayette Spaniens, hat schon in der ersten Periode der Spanischen Revolution den größten Theil seiner Popularität eingebüßt; er wird im zweiten Akt den Ueberrest schwerlich retten. Hier wie in Barcelona ist man voll Mißmuth über das Betragen der Englischen Nation vor jener Stadt, da sie dann erst einschritt, als das Aergste der Verbrechen schon begangen, und Hunderte wehrloser Menschen das Opfer der Volkswuth geworden waren. Man kann sich dies nicht erklären, und fühlt sich gegenüber den nachträglichen philantropischen Bemühungen des Englischen Kommandanten, um den Behörden Christinens Unterstützung zu verleihen, zu wenig Dank verpflichtet. Ob, wie einige Blätter versicherten, der Sardinische und der Russische Konsul während der Schreckenstage zu Barcelona zu gefänglicher Haft gebracht worden sind, davon wußte man zu Genua nichts. Die Sache ist nicht wahrscheinlich. Wäre es der Fall, so könnte dieser Umstand dazu beitragen, die Lage des Madrider Kabinets noch zu verschlimmern.

Nachrichten von der Spanischen Grenze vom 27sten Januar zufolge, waren am 24sten fünf Kanonen unter der Bedeckung des 4ten Karlistischen Bataillons von Guipuzcoa aus Aspeitia nach St. Sebastian geschafft worden, und das Feuer gegen diese Stadt hatte aufs Neue begonnen.

## England.

London, vom 30. Januar. — Se. Majestät ertheilten gestern in Brighton dem General Sir Frederick Mulcaster Audienz. Im Schlosse zu Windsor werden schon Vorbereitungen für die Rückkehr Ihrer Majestäten getroffen. Man glaubt jetzt, daß der Hof am 20. Februar den Pavillon von Brighton für diesen Winter verlassen, sich von da zuerst nach dem James-Palaste und dann nach Windsor begeben werden.

Der Geburtstag des Herzogs von Sussex wurde vorgestern von den Freimaurern, deren Großmeister er ist, in ihrer Halle in Great Queen Street durch ein großes Gastmahl begangen. Der Herzog hatte seit 25 Jahren bei dieser Gelegenheit dort den Vorsitz geführt, diesmal

aber verhinderte ihn der Zustand seiner Augen daran, und seine Stelle wurde daher durch das Parlaments-Mitglied Herrn John Ramsbottan vertreten. Unter den ausgebrachten Toasts galten die ersten dem Herzoge, dem Grafen v. Durham, als Vice-Großmeister, dem Lord Fincastle, Großmeister in Schottland, und dem Herzoge von Leinster, Großmeister in Irland.

Der hiesige Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, wird sich, dem Vernehmen nach, wieder auf einige Zeit nach Paris begeben.

Sir Robert Peel ist vorgestern Abend in London angekommen und scheint sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen.

Gestern hies es im Kanzlei-Gerichtshofe wieder, Lord Brougham werde doch schwerlich in den ersten Wochen nach London kommen können, denn sein Uebel erheische Ruhe, um eine Entzündung zu vermeiden, doch sey es nicht gefährlich, wenn er sorgfältig behandelt würde.

Was die Frage in Betreff eines Amendements zur Adresse anbetrifft, so meint der **Standard**, sie werde großentheils von dem Inhalte der Mittheilung abhängen, die gewöhnlich die Königliche Thronrede genannt werde, die man aber diesmal nicht einmal der Form nach als eine Rede des Souverains bezeichnen könne. „Wenn diese Mittheilung,“ sagt das genannte Blatt, „wie wahrscheinlich, nichts weiter seyn sollte, als eine unbedeutende Aneinanderreihung leerer Phrasen, so wird man wohl kein Amendement für nöthig halten. Ohne Zweifel wird die Versuchung groß seyn, ein Amendement vorzuschlagen, wodurch das Mißtrauen in die jetzigen Minister, welches die Bevölkerung bei allen letzten Parlaments-Wahlen kundgegeben hat, laut ausgesprochen würde. Wir glauben sogar, daß ein solches Amendement durchgehen könnte, wir sind überzeugt, daß selbst wenn es verworfen würde, die es verwerfende Majorität nur sehr klein sein würde und in beiden Fällen stände es gewiß dem Könige frei, ein Kabinet zu entlassen, dem das Volk mißtrauet, daß dem Oberhause verhaßt, und Seiner Majestät nichts wengier als angenehm ist. Wir gehen jedoch von der Voraussetzung aus, daß die Botschaft und die Adresse von der gewöhnlichen Wässerigkeit seyn werden, denn wäre das Entgegengesetzte der Fall, so müßte natürlich die konservative Partei auch einer entgegengesetzten politischen Richtschnur folgen. Wenn die Botschaft eine von den verruchten Lehren oder einen von den abscheulichen Vorschlägen enthält, womit man vor einiger Zeit sie beladen wollte, um das Land in Verwirrung zu bringen, dann werden Sir R. Peel und seine Partei jedenfalls ein passendes Amendement vorschlagen, und wenn alle Konservative auf ihren Posten sind, so werden sie das Amendement mit einer weit größern Majorität durchsetzen, als die Meisten glauben oder zu hoffen wagen, und neun Zehntel des Volks von Großbritannien werden ihnen von Herzen und mit Begeisterung beistimmen.“

Der **Standard** will erfahren haben, daß im Parlament eine Adresse beantragt werden würde, durch welche der König um seine Verwendung bei der Französischen Regierung zu Gunsten der in Ham eingekerkerten Minister Karl's X ersucht werden solle.

Die **Times** widmet heute einen ihrer Artikel der Widerlegung des in Süd-Deutschen Blättern entsprungenen Gerüchts von einer bevorstehenden Vermählung des Königs von Griechenland mit der Prinzessin Victoria. „Sie kann es sich nicht erklären, wie man daran denken könne, einer Königin von England, der man doch gewiß nicht ihre Residenz in Athen werde anweisen wollen, einen Gemahl zu geben, der durch 24 Längengrade und 14 Breitengrade von ihr getrennt leben müßte, es sey denn, daß man voraussetze, die Griechen würden ihre Zustimmung dazu geben, daß der, den man zum König von Griechenland gemacht habe, sein Jahrgeld in London verzehre. Aber auch dann, sagt das genannte Blatt, würden Griechenlands rauhe Gebirge und seine barbarische Bevölkerung nur einen armseligen Ersatz bieten für die Nothwendigkeit, zum Schutze Griechenlands ein Heer und eine Flotte aufzustellen, deren Unterhaltungskosten natürlich England allein würde zu tragen haben.

Der **Courier** kann die physische Kraft und Ausdauer O'Connell's, die derselbe in den letzten Tagen bewissen, nicht genug bewundern. Am ausgezeichnetsten wurde O'Connell in Birmingham empfangen, wo sich die Elite der radikalen Partei zusammengefunden hatte. Hier waren es die Oberhäupter der politischen Union, Attwood und Muntz, welche O'Connell bewirtheten. Auch nahmen viele Parlaments-Mitglieder, worunter Herr Hume und Dr. Bowring, an dem Diner Theil. Weniger wird von Seiten der liberalen Blätter der Empfang O'Connells in Liverpool gerühmt, wo, wie es scheint, nur die geringeren Volksklassen, unter denen sich eine sehr große Anzahl von Irländern befindet, enthusiastische Theilnahme äußerten. Als O'Connell sich auf dem Zeitungs-Lesezimmer der Börse zeigte, wurden ihm ganz unzweideutige Zeichen des Mißfallens zu Theil. Auf der Börse selbst schon konnte das Hurrah seiner Anhänger nicht durchdringen, beim Eintritt in jenes Zimmer aber erhob sich ein förmlicher Sturm, hervorgebracht durch das fortgesetzte Hurrahrufen der wenigen, aber eifrigen Begleiter O'Connells auf der einen, und das Heulen und Pfeifen seiner Gegner auf der andern Seite, welches letztere nicht eher nachließ, als bis O'Connell sich entfernt hatte. Unter das Geheul mischten sich laute, dem Herzoge von Wellington, dem Sir Robert Peel, der Kirche und dem Könige gebrachte Vivats, und Pereats für O'Connell und seine Liverpooler Beschützer. Aehnliche Scenen suchten die Tories auch bei dem am Nachmittage veranstalteten Diner herbeizuführen, jedoch nicht mit demselben Erfolg. An diesem Diner nahmen 800 Personen Theil, was freilich für Liverpool, wo 70,000 Katholiken ansässig sind, nicht viel sagen will. Die Anwesenden gehörten meistentheils der Mittelklasse an, einige Radikale von den neu erwählten Munizipal-Beamten ausgenommen. Auch bemerkte man das liberale Parlaments-Mitglied

für Liverpool, Herrn Ewart. Als O'Connell von der Uebereinstimmung in den Ansichten der Anwesenden sprach, welche ihm die Ehre der Einladung verschafft habe, erhoben sich Stimmen des Mißfallens über diese Aeußerung, und es entstand ein großer Lärm, der noch durch die Bemühungen eines zum Tuschblasen bei Ausbringung der Toasts anwesenden Hornisten, welcher durch sein Instrument die Schreier zu übertönen suchte, vermehrt wurde. Erst nachdem der Präsident, Rathsherr Rathbone, über dessen Stuhl man eine Reichskrone, mit der Irländischen Inschrift: Caed milhe salthe (hunderttausendmal gegrüßt), angebracht hatte, auf den Tisch gestiegen war und zur Ruhe ermahnt hatte, legte sich der Tumult allmälig; indeß ließen sich auch noch im fernerem Verlauf von O'Connell's Rede einzelne Aeußerungen des Mißfallens vernehmen. O'Connell sprach über sein gewöhnliches Thema; er verlangte für Irland nichts als Gerechtigkeit und Gleichstellung mit England und Schottland, erwähnte aber des Oberhauses mit keiner Sylbe.

Man kann sich einen Begriff von dem Reichthum Großbritanniens machen, wenn man die Thatsache erwägt, daß im Jahre 1834 in den Engl. Feuer-Versicherungs-Gesellschaften für 487 Mill. Pfd St. versichert wurde, und daß das nicht versicherte Eigenthum dem versicherten an Werth gleichgeschätzt wird.

Nach den letzten Berichten aus New-York soll der Französische Geschäftsträger, Herr Pageot, wirklich schon von Washington abgereist seyn, um nach Frankreich zurückzukehren. Den Französischen Konsuln in den Vereinigten Staaten war angezeigt worden, daß während der Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Ländern das Interesse der Französischen Kaufleute in Nordamerika durch den Englischen Geschäftsträger in Washington werde wahrgenommen werden.

## Türkei.

Der Korrespondent der **Times** meldet aus Konstantinopel vom 29. December, daß aus dem Türkischen Hauptquartier zu Harpuht in Kleinasien die Nachricht eingetroffen sey, Reschid Mehmed Pascha sey an der Spitze seiner irregulairen Kavallerie nach Mussuhl aufgebrochen, und die regulairen Truppen sollten in zwei Kolonnen nach Malattia abgehen. Es hieß, daß diese Bewegungen durch einen neuen Aufstand der Kurden hervorgerufen worden seyen, doch wollten gut unterrichtete Personen wissen, daß derselbe, wenn er auch stattgefunden haben sollte, nicht von so großer Bedeutung seyn könne, um die Entwickelung der ganzen Streitmacht des Türkischen Befehlshabers zu veranlassen, und man glaubte daher, daß dieselbe durch unmittelbare Befehle von Konstantinopel aus hervorgerufen sey, zumal da unmittelbar vor dem Aufbruche der Truppen ein Adjutant des Sultans im Lager eingetroffen war. — Derselbe Korrespondent behauptet, daß der mehrerwähnte Firman gegen die Aegyptischen Monopole dem Lord Ponsonby am 27. December zugestellt worden sey; indeß soll Mehmed Ali schon vorher, als er von den in Konstantinopel geführten Unterhandlungen hörte, dem Brittischen Residenten in Alexandrien, Obersten Campbell, erklärt haben, daß er geneigt sey, allen Beschwerden der Engländer in Betreff ihres Handels mit Aegypten und Syrien abzuhelfen; eine Bereitwilligkeit, welche jener Korrespondent sehr in Zweifel ziehen zu müssen glaubt, da noch im vorigen Frühjahr Mehmed Ali nur durch ernste Drohungen dazu bewogen werden konnte, der Euphrat-Expedition unter Oberst Chesney freien Durchzug durch Syrien zu verstatten.

## Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 11. Januar. — Das vereinigte Comité des Senats und Repräsentanten-Hauses des Staates New-York, dem die auf den großen Brand bezügliche besondere Botschaft des Gouverneurs und mehrere damit in Verbindung stehende Denkschriften und Gesetzentwürfe überwiesen worden sind, hat am 6ten d. dem Repräsentanten-Hause seinen Bericht abgestattet. In demselben wird die Zahl der zerstörten Gebäude, mit Einschluß der öffentlichen, auf 674, und die Zahl der durch den Brand aus ihren Comptoiren und Lagern vertriebenen kaufmännischen Firmen auf fast tausend angegeben, welche ungefähr 4000 Arbeiter jeder Art beschäftigten. Der Werth des verbrannten Eigenthums wird zu 18 bis 20 Millionen Dollars geschätzt. Vor dem Unglücke gab es zu New-York 25 Assekuranz-Compagnieen, deren gesammtes Kapital sich auf 8,170,000 D. belief. Vierzehn von ihnen hält man jetzt für insolvent, vier andere werden auf ein sehr unbedeutendes Kapital reduzirt, und von den übrigen erleiden mehrere bedeutende Verluste. Man schätzt den Gesammtverlust aller Assekuranz-Compagnieen in New-York auf ungefähr 7 Mill. Dollars, so daß sie wenig mehr als 1 Mill. Kapital übrig behalten werden. Das Comité hält es für die Pflicht des Staates, dem so umfangreichen Uebel nach Kräften abzuhelfen, und hat daher zu diesem Zwecke vier Gesetzes-Entwürfe eingebracht, welche sogleich ohne Widerspruch zum ersten und zweiten Male verlesen wurden. Durch den ersten derselben wird die Munizipalität von New-York ermächtigt, die Policen der Assekuranz-Compagnieen bis zum Belaufe von 6 Millionen Dollars innerhalb der nächsten 6 Monate einzulösen, und dafür Schuld-Scheine der Stadt New-York auszustellen, welche 5 pCt. Zinsen tragen sollen, der zweite enthebt die insolventen Assekuranz-Compagnieen der Unterordnung unter die Falliten-Kuratel; der dritte verfügt strenge Maßregeln gegen diejenigen Actionaire der Assekuranz-Compagnieen, welche der Aufforderung zu Nachschüssen bis zum Belauf des ursprünglichen Kapitals nicht genügen; durch den vierten endlich werden verschiedene öffentliche Anstalten ermächtigt, ihre Kapitalien zum Behuf der Einlösung der nicht bezahlten Policen zu verleihen.

Beilage

# Beilage
## zu No. 34 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch, den 10. Februar 1836

### Miscellen.

†† Am 1. Januar wurde zu Schildau, Schönauer Kr., der herrschaftliche Jäger durch zu zeitiges Zumachen der Ofenklappe, im Bette vom Steinkohlendampfe erstickt gefunden. — Einen Schlossermeister aus Friedeberg a. Q., Löwenberger Kr., fand man am 6ten d. M. nahe am Dorfe Röhrsdorf auf dem Felde todt. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß derselbe theils erfroren, theils am Schlage sein Leben geendet habe. — Am 15ten d. M. erhing sich im Dorfe Flinsberg, Löwenberger Kreises, ein Häusler auf seinem Boden. Die Ursache dazu soll Schwermuth gewesen seyn. — Am 24sten d. M. wurde in einem Garten zu Waltersdorf ein Inlieger aus Mauer, Löwenberger Kr., todt gefunden. Bei der ärztlichen Untersuchung ergab es sich, daß derselbe im Schnee erstickt sey. — Am 29sten d. M. fiel ein Inwohner aus Tiefhartmannsdorf, Schönauer Kr., beim Aufladen von Holz im dasigen Busche vom Schlitten und blieb auf der Stelle todt.

---

Berlin, vom 7. Februar. — Gestern Abend um 9 Uhr starb hier der Professor Friedrich Hoffmann im im 39sten Lebensjahre an einer allgemeinen Abzehrung die sich seit der Mitte des vorigen Sommers langsam fortschreitend ausgebildet hatte. Er lebte seiner Wissenschaft, der Naturkunde in ihren allgemeinsten Beziehungen, nicht lange, aber ganz und mit einem Erfolge, der ihm ein ehrendes Andenken sichert.

Briefe aus Hamburg vom 5. Februar berichten die im Handel ganz eigenthümliche Erscheinung, daß am dasigen Platze mehrere Tifliser Kaufleute bedeutende Einkäufe an raffinirten Zuckern zu hohen Preisen gemacht haben.

---

Paris. Davids Schädel hat die Anhänger Galls eben so getäuscht wie der Lacenaires und Avrils. Man hat die Organe der Güte, des Edelsinns, des Muthes und noch viele andere vortreffliche Eigenschaften ganz besonders bei ihm ausgebildet gefunden.

Kürzlich starb der berühmte Mathematiker Mongez zu Paris, dem Frankreich das Decimalsistem verdankt. Auf Befehl des Convents war er der Urheber der neuen Berechnung der Maaße und Gewichte, und ordnete auch später unter Napoleon, als Direktor der Münzen, die Verhältnisse des neueren Französischen Geldes.

---

In Gerzensee im Schweizerischen Canton Bern, ließ vor Kurzem ein Mann sein 27stes Kind taufen. Zwanzig Kinder sind am Leben und wohlauf, die Mutter aber ist bei der Geburt des jüngsten Kindes gestorben.

---

### Auch ein Wort über die Eisenbahn von Breslau nach Freiburg.

Non omnia possumus omnes! Für diejenigen Leser welche kein Latein verstehen wird es nicht überflüssig sein zu bemerken, daß vorstehender lateinischer Spruch in der Uebersetzung lautet: „Man kann recht viel verstehen, und doch nicht wissen was Eisenbahnen sind.“ — Da wir hier zu Lande noch keine Eisenbahnen besitzen, und der Gegenstand überhaupt erst seit Kurzem Interesse erregt hat, so ist es sehr natürlich, daß der größte Theil des Publikums damit unbekannt ist, und es kann Niemanden zum Vorwurf gereichen wenn er keine klare richtige Idee davon hat. Es verhält sich indeß anders mit demjenigen, welcher auf irgend eine Art, sey es in Zeitungen, in Provinzialblättern oder in andern Schriften, öffentlich auftritt, um die Welt zu belehren, oder seinen Rath zu ertheilen. Wer, wie gesagt, auf öffentliche Art das Wort über irgend einen Gegenstand führen will, von dem hat man billiger Weise ein Recht, zu erwarten, daß er Kenntniß von der Sache habe, denn sonst wird er nur Irrthümer verbreiten und selbst der guten Sache, die er zu befördern wünscht, schaden.

Nicht um eine literarische Fehde anzufangen, sondern nur in der Absicht, eine irrige Ansicht zu berichtigen, ergreift der Verfasser dieses Aufsatzes die Feder, um einige Bemerkungen über den Artikel in den Provinzialblättern des Januar-Stücks pag. 40—43 „Ueber Anlegung einer Eisenbahn von Breslau nach Freiburg“ — zu machen.

Es wird vielleicht nicht am unrechten Ort seyn voraus zu schicken, daß der Verfasser dieser Bemerkungen die Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester, sechs- oder siebenmal — über der Erde und unter der Erde — befahren hat, daß er in andern Theilen Englands Eisenbahnen theils in Anlage, theils vollendet gesehen, und daß er außerdem sich durch verschiedene Schriften über den Bau derselben belehrt hat. Er hofft daher, daß es nicht als voreilige Anmaßung angesehen werden wird, wenn er unbefangen seine Meinung über den oben erwähnten Artikel der Provinzialblätter äußert. Es scheint ihm deutlich zu seyn, daß der Verfasser desselben

nie eine Eisenbahn gesehn, und sich auch auf keine andere Art mit dem Gegenstande vertraut gemacht hat. Dies geht offenbar aus dem Vorschlage hervor die Eisenbahn als eine Chaussee zu betrachten die für Jedermann gegen Erlegung eines Wege-Geldes offen seyn sollte, und auf eine sehr liberale Weise wird dies Wegegeld auf das dreifache des gewöhnlichen Chausseegeldes gesetzt. — Daß jedoch diese Ansicht ganz unrichtig ist, muß Jedem einleuchten, der nur einmal einen flüchtigen Blick auf eine Eisenbahn geworfen hat. Weder das Publikum noch die Actionairs können ihre Rechnung dabei finden, wenn nicht die Gesellschaft der Eisenbahn zugleich den ganzen Transport der Waaren und Personen übernimmt und also nicht blos auf Chaussee- oder Wegegeld, sondern auch auf das Fuhrlohn Anspruch zu machen hat. Auf der Chaussee hat der Fracht-Fuhrmann, so wie der Reisende, seinen eignen Wagen und seine eignen Pferde. Auf der Eisenbahn kann man aber nur mit besonders dazu eingerichteten Wagen fahren. Wenn auf der Eisenbahn andre Wagen befördert werden, so müssen diese auf eigne dazu eingerichtete Wagen gesetzt werden. Es könnte unmöglich dem Einzelnen rentiren, seine Wagen für die Eisenbahn einzurichten, die dann ganz unbrauchbar seyn würden, sobald sie die Bahn verließen. Wir wollen annehmen, die Bahn sey zum Ziehen für Pferde eingerichtet, so soll eben der Vortheil darin bestehen, daß dieselbe Pferdekraft das sieben- und nach Umständen das zehnfache fortbringen kann. Anstatt daß zehn verschiedene Frachtwagen auf der Eisenbahn führen, übernimmt es die Gesellschaft der Eisenbahn die Güter aller zehn Frachtwagen mit einem Gespann zu fahren. Dadurch kommen natürlich die Frachten um so billiger und darin liegt der Vortheil fürs Publikum und für die Actionairs. Da der Dampfwagen noch größere Lasten, und in einer ungleich kürzern Zeit befördert, so ist auch natürlich der Vortheil um so größer.

Wäre die Eisenbahn für Jedermann offen, um sie mit seinem eignen Gespann zu befahren, so könnte man doch nur möglicherweise in etwa $4\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden den Weg von Breslau nach Freiburg zurücklegen, denn wenn die Pferde auch im Ziehen sehr erleichtert würden, so könnten sie doch unmöglich schneller laufen, wobei auch noch zu erwägen ist, daß wohl keine Pferde den ganzen Weg zurücklegen würden, ohne unterweges anzuhalten, zu füttern und auszuruhen, wodurch größerer Aufenthalt entstehen würde. Die Vortheile der Eisenbahn würden daher größtentheils, wo nicht ganz, verschwinden. Wird indeß die Kraft des Dampfwagens angewandt, so erlangen wir eine Geschwindigkeit von 5 deutschen Meilen in der Stunde für Reisende, und mit schweren Frachtgütern können wir den Weg von Breslau nach Freiburg in 3, längstens 4 Stunden, zurücklegen. — Sollte aber die Eisenbahn, wie vorgeschlagen wird, für Jedermann offen seyn, so könnte doch nicht Jedermann einen Dampfwagen besitzen, so wenig wie es dem Einzelnen rentiren könnte sich einen eignen Schnellpost-Wagen anzuschaffen.

Nach der Berechnung des vorerwähnten Aufsatzes wird das Bahnengeld — zu $2\frac{1}{4}$ Sgr. pr. Ctnr. für die ganze Reise von Breslau nach Freiburg — angenommen. Der Verfasser erklärt sich mit löblicher Deutlichkeit, daß er darunter nur das Wege- oder Chausseegeld verstehe, welches Jedermann, der die Bahn benutzen wolle, zu zahlen habe. Wir glauben indeß nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß für $2\frac{1}{4}$ Sgr. pr. Ctnr. oder vielleicht auch für weniger, die Unternehmer der Eisenbahn den ganzen Transport besorgen würden, so daß Jedermann, anstatt auf der Bahn herum zu kutschieren, seine Pferde ruhig im Stalle lassen, oder sie anderweitig gebrauchen könnte. Es versteht sich von selbst, daß für Personen ein höheres Fuhrlohn als für Frachtgüter pr. Ctnr. zu bezahlen seyn würde. Die Wagen für Passagiere müssen mit mehr Bequemlichkeit eingerichtet seyn, und können Reisende auch nicht in einen so engen Raum wie Waaren zusammengepackt werden. Die wohlfeilste, aber auch schlechteste Art zu reisen, ist gegenwärtig die der Journalieren oder Personen-Wagen, wie man sie zu nennen pflegt, wo zehn Personen in einem engen ordinairen Plauwagen zusammengepackt werden. Man zahlt in diesen für die Reise bis Schweidnitz 25 Sgr. Auf der ordinairen Post kostet es 42 Sgr. Mit diesen Gelegenheiten bringt man wenigstens zwölf Stunden auf der Reise bis Freiburg zu. Ist aber eine Eisenbahn eingerichtet, so wird man denselben Weg in 2 Stunden zurücklegen oder auch in kürzerer Zeit. Man wird in einem Wagen sitzen, der eben so gut oder besser eingerichtet seyn wird, als unsere Schnellposten, und wird wahrscheinlich nur 15 Sgr. für die Reise bis Freiburg bezahlen. Bei dem Vortheil der Zeitersparniß, der größern Bequemlichkeit und der geringern Kosten muß die Anzahl der Reisenden beträchtlich zunehmen. Eine allgemeine Erfahrung lehrt, daß überall, wo nur Eisenbahnen eingeführt worden sind, sich die Anzahl der Reisenden um das Vierfache — Sechsfache — und oft noch in einem größern Verhältnisse vermehrt hat. Es ist jetzt in England zur sprichwörtlichen Redensart geworden, daß selbst ärmere Reisende sagen, „sie fahren auf „der Eisenbahn, weil sie die Kosten des Gehens „nicht erschwingen können.“ Und dies ist in der That ganz richtig. Nehmen wir den Fall eines reisenden Handwerksburschen an, welcher zu Fuß nach Berlin wandert. Er wird gewiß 7 bis 8 Tage auf der Reise zubringen, und unterweges in 6 oder 7 Nachtquartieren mehr verzehren, als ihm die Reise auf der Eisenbahn kosten würde, dabei muß man in Anschlag bringen, daß er eine ganze Woche Arbeit verliert, und daß er bei seiner Ankunft in Berlin wahrscheinlich so ermüdet seyn wird, daß er sich ein Paar Tage ausruhen muß, ehe er an seine Arbeit gehn kann. Ist indeß eine Fahrt auf einer Eisenbahn nach Berlin im Gange, so setzt sich der Handwerksbursche des Morgens auf und ist denselben Tag Abends in Berlin, frisch und munter, so daß er den nächsten Morgen an seine Arbeit gehen kann. Hat er ein Butterbrodt mitgenommen, so braucht er auf der

Reise keinen Groschen zu verzehren. Diese Vortheile können jedoch allein durch Dampfwagen erlangt werden. Stände aber die Bahn Jedermann für „ein Wegegeld" offen, so versteht es sich von selbst, daß die Einführung von Dampfwagen ganz unzulässig seyn würde. Selbst auf den Bahnen, die am Meisten befahren werden, wie z. B. die Liverpool- und Manchester-Bahn, sind nur zwei Gleise gelegt, eins für die hingehenden, und eins für die rückkehrenden Wagen. Man denke sich, daß die Bahn frei für Jedermann wäre, so müßten doch alle diejenigen, die eines Weges gingen, in einem Gleise hinter einander fahren. Nun würde aber ein schwer beladener, schlecht bespannter Wagen langsam fahren, ein leichter, mit raschen Pferden bespannter Wagen könnte nicht vorfahren. Allein selbst wenn hin und wieder Vorrichtungen getroffen wären, um ausweichen zu können, so würde es doch sehr gefährlich seyn und würde zu öftern Collisionen Veranlassung geben. Es ist gar nicht denkbar mit Dampfwagen, und mit der Schnelligkeit, welche der große Vortheil der Eisenbahn ist, auszuweichen und andern Wagen vorzufahren. Der Abgang der Transporte von Waaren und Passagieren muß nothwendig so geordnet werden, daß immer nur von Zeit zu Zeit ein Dampfwagen mit einem Transport abgeht, und ein anderer so folgt, daß der erstere vor dem zweiten etwa eine halbe Stunde voraus hat. Ist der zweite Transport von schweren Gütern, so ist nicht zu erwarten, daß er den ersten leichtern, mit Passagieren einholen werde. Hinter einem Transport mit schweren Gütern geht aber der Transport mit Passagieren wenigstens eine Stunde später ab, um dem vorhergehenden Zeit zu geben, das Ende der Bahn früher zu erreichen. Wäre jedoch die Ordnung dieser Transporte nicht der Direction der Eisenbahn überlassen, sondern ein Jeder, welcher das Wegegeld erlegte, könnte die Bahn frei befahren, sey es mit Pferden oder Dampfwagen, so ist nicht zu berechnen, welche Gefahr und Unordnung daraus entstehen würde. Es wird nicht nöthig seyn, in weitere Erläuterungen einzugehen, um die Unzulässigkeit des vorgeschlagenen Plans auseinanderzusetzen; es sey hinreichend, zu bemerken, daß noch auf keiner bisher erbauten Eisenbahn ein ähnliches Verfahren angenommen worden ist.

Was den Kostenanschlag der vorgeschlagenen Bahn anbetrifft, so würde es jetzt voreilig seyn, Berechnungen darüber anzustellen. Ehe nicht genaue Vermessungen des Terrains vorgenommen und der Weg der Bahn bestimmt worden ist, müssen alle Kostenanschläge bloße annähernde Muthmaßungen bleiben. Ob ein Berg, der in der Linie der Bahn liegt, umgangen, oder ob er durchstochen wird, ob die Bahn ein Paar Fuß höher gelegt wird, oder nicht, ob eine Brücke an diesem oder jenem Punkte gebaut wird, Alles dies kann die Kosten der Bahn um sehr bedeutende Summen vermehren oder vermindern. Eine Meile Bahn kann vielleicht zu 40 bis 50,000 Rthlr. angelegt werden, und dagegen kann eine andere 140 bis 150,000 Rthlr. kosten, wenn große Schwierigkeiten des Terrains zu überwinden sind. Es wird Zeit seyn, über die Kosten der Bahn zu sprechen, nachdem die Vermessungen gemacht worden sind. Bis dahin wird es wohl das Beste seyn, nicht darüber zu streiten. Wir können nur im Allgemeinen erwarten, und mit ziemlicher Zuversicht, daß auch bei uns eine Eisenbahn große Vortheile bringen wird, da durchaus keine bedeutenden Hindernisse im Wege stehen, und ein großer Verkehr zwischen den in Rede stehenden Punkten bereits stattfindet. Ueberall hat sich die Zahl der Reisenden auf Eisenbahnen vermehrt, in manchen Fällen um das Acht- und Zehnfache, und warum sollten wir nicht hier ein ähnliches Resultat zu erwarten haben? Die Verminderung der Reisekosten — die größere Bequemlichkeit — aber noch mehr die Ersparniß der Zeit, sind Vortheile, die Jedermann anreizen werden, der Eisenbahn — vor jedem anderen Fuhrwerk — den Vorzug zu geben.

x.

---

## Theuerste Kriegs-Kameraden!

Freudig überrascht von dem herzlichen Zurufe der Breslauer Compagnie der Freiwilligen, welcher uns am 3ten d. M. während unsrer Feier dieses denkwürdigen Tages mitgetheilt und in begeisterter Stimmung gesungen worden ist, sagen die Unterzeichneten im Namen der übrigen Kameraden, Euch Allen und insbesondere Eurem Sänger Warnke, dem Artilleristen, unsern brüderlichen Dank und behalten uns vor, an Eurem diesjährigen 2ten Mai durch eine zahlreiche Deputation aus unsrer Mitte, diesen tiefgefühlten Dank noch mündlich zu wiederholen und Euch aus klingender Brust die Versicherung ächter Kameradentreue und unwandelbarer Liebe zuzurufen.

Glogau den 6. Februar 1836.

Die Festordner:
Budden. Goßlar.

An die Kameraden der Breslauer
Compagnie der Freiwilligen.

---

## Todes - Anzeige.

Das am 6. Februar früh 1½ Uhr am Nervenfieber erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Gattin, Tochter und Schwester Caroline Fischer, geb. Gabriel, zeigt mit dem tiefsten Schmerzgefühle Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Breslau den 8. Februar 1836.

Carl Fischer, Ober-Post-Secretair, als Gatte.
S. L. Gabriel, als Vater.
E. Gabriel, als Mutter.
G. Gabriel, als Bruder.

---

## Theater-Anzeige.

Mittwoch den 10ten: „Bürgerlich und romantisch." Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

**Cirque olympique.**

Zum Benefiz der Madame Guerra findet Donnerstag den 11ten d. M. die allgemein gewünschte Wiederholung der großen Pantomime: Der Räuberkampf in den Abruzzen statt.

A. Guerra.

---

# Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

## Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Hartmann, P. K., Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen. 3te verb. Aufl 8. Leipzig. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Lossau, v., Ideale der Kriegführung, in einer Analyse der Thaten der größten Feldherren Mit Karten und Plänen. 1sten Bds. 1ste Abtheilung. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr. 20 Sgr.

Radius, J., auserlesene Heilformeln zum Gebrauche für praktische Aerzte und Wundärzte. 12 Leipzig. geb. 1 Rthlr. 23 Sgr.

---

Zu einer Versammlung der Herren Theater-Actionairs auf den 20sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr im Lokale des hiesigen Börsengebäudes laden wir hierdurch ergebenst ein. Die Gegenstände der Verhandlungen werden Rechnungslegung für die Jahre 1834 und 1835 und Berathung über einen von dem Herrn Pächter des Theaters gemachten Antrag seyn.

Breslau den 8. Februar 1836.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Herren Theater-Actionairs.

Paur. Eichborn. Friesner. Selbstherr. Meyer Ertel. Schumann.

---

**Gewerbeverein.**

Abtheilung für thierische Stoffe: Heute den 10ten Februar Abend 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

---

**Bekanntmachung.**

Das Gut Klieschau, im Steinauschen Kreise, abgeschätzt auf 12,094 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am 15ten April 1836 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger: 1) der Rittmeister Gotthard Weighard von Skrbensky, und dessen etwaige männliche Leibeserben; 2) der Major Maximilian Franz v. Skrebensky und dessen etwaige männliche Descendenten; 3) die verwittwete Landräthin von Stzbensky; 4) der Georg Ernst Carl Friedrich Christian Rudolph v. Linstow und der Lieutenant Wilhelm v. Linstow; 5) die verwittwete Majorin von Skrbensky geb. v. Rohr; 6) die Henriette verehl. Freyin von Linker, geborne v. Skrbensky; 7) die Helena verehl. v. Rottenberg, geborne v. Skrbensky; 8) die Erben der verstorbenen verwittwet gewesenen Generalin v. Linstow gebornen Freyin von Lüttwitz, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau den 17ten September 1835.

Königliches Ober-Landesgericht von Schlesien. Erster Senat.

---

**Bekanntmachung.**

Im Depositorio des unterzeichneten Inquisitoriats befinden sich nachstehende als verdächtig in Beschlag genommene Sachen: 1) ein blau und weißgestreiftes Unterbett; 2) eine blau und weiß gegitterte Unterbettzüche; 3) ein Stück Gardinenzeug von ohngefähr 38 Ellen; 4) ein schachwitzer Tischtuch gez. F. E. 1.; 5) 5 schachwitzer Servietten gez. F. E. 1. 3. 4. 5. 6.; 6) 6 Handtücher; 7) 4 rothgestreifte Unterbett-Innelte; 8) $16\frac{1}{2}$ Elle rothgestreifte Inlet-Leinwand; 9) ein rothgestreiftes Kopfkissen-Innelt; 10) ohngefähr $9\frac{3}{4}$ Ellen rothgestreifte Innelt-Leinwand; 11) $35\frac{3}{4}$ Ellen rothkarirte Züchenleinwand; 12) $31\frac{1}{4}$ Ellen weiße Leinwand; 13) 30 Ellen dito; 14) $7\frac{1}{2}$ Ellen dito; 15) 20 Ellen Bastard; 16) ein grauleinener Mannsrock; 17) ein braunseidenes Kleid. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Gegenstände Ansprüche zu haben glauben, hiermit vorgeladen, sich in dem auf den 25sten Februar Vormittags um 9 Uhr in dem Verhörzimmer No. 15. des Königl. Inquisitoriats vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Fülle anberaumten Termine zu melden, ihre Eigenthums- oder sonstigen Ansprüche nachzuweisen, im Fall ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß über diese Sachen anderweit gesetzlich verfügt werden wird. Breslau den 6ten Februar 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

---

**Edictal-Citation.**

Am 4. März d. J. starb dahier die Wittwe des Invaliden-Unteroffiziers Hartmann, Johanna geb. Sach aus Wohlau, deren Nachlaß in ungefähr 73 Rthlr. besteht. Da völlig unbekannt geblieben, wer Erbe dieses Nachlasses sey, so werden dem Antrage des in der Person des Herrn Actuarii Maske bestellten Curators zufolge, alle diejenigen, welche an die gedachte Verlassenschaft aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe und dessen Erben oder nächsten Verwandten hierdurch vorgeladen, sich am 8ten April k. J. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie sonst mit ihren Erbansprüchen präcludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fisco zugesprochen werden soll. Zugleich werden die Gläubiger der Erbmasse aufgefordert, in dem bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich nicht ferner an den bestellten Nachlaß-Curator halten können, sondern ihre Befriedigung bei demjenigen suchen müssen, welchem der Nachlaß zugesprochen und ausgeliefert werden wird.

Habelschwerdt den 22. April 1835.

Das Königliche Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1sten November pr. wird hiermit neuerdings zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß, nachdem die sämmtlichen Brennhölzer im Wald-Distrikte Baruthe aus 1835 verkauft sind, von den seit October v. J. eingeschlagenen und schon ausgetrockneten Brennhölzern bei hiesiger Rendantur täglich in den Vormittagsstunden wieder bedeutende Quantitäten zu verkaufen sind.

1) eine Klafter schwachspaltig Kiefern-Holz zu 1 Rthlr. 13 Sgr.
2) eine dito dito Fichten 1 Rthlr. 15 Sgr.

Auch sind ferner zu verkaufen:

3) eine fichtene oder kieferne Reißlatte zu 6 Sgr.
4) eine dergl. Doppel-Latte . . . . 4 Sgr.
und 5) eine dergl. einfache Latte . . 1 Sgr. 6 Pf.

Leubusch bei Brieg den 4ten Februar 1836.

Königl. Forstverwaltung. v. Motz.

Subhastations-Patent.

Das im Fürstenthum Oels bei Bernstadt belegene freie Allodial-Rittergut Nieder-Prietzen nebst Zubehör, landschaftlich auf 28,802 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll in termino den 19ten (Neunzehnten) Mai 1836 Vormittags 11 Uhr wiederholt nothwendig subhastirt werden, da in dem angestandenen Licitations-Termine nur 21,000 Rthlr. geboten worden sind. Taxe, Hypothekenschein und Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden, und hat die Landschaft 9530 Rthlr. Pfandbriefe zur Zurückzahlung gekündigt. Uebrigens wird der seinem dermaligen Aufenthalte nach unbekannte Moses Mendel Pringsheim von Oels, mit vorgeladen. Oels den 16ten October 1835.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Brau- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung.

Die zur Standesherrschaft Militsch in der deutschen Vorstadt der Stadt Militsch belegenen Brau- und Branntwein-Brennerei soll auf Johanni d. J. anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu auf den 14ten März c. a. Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei ein Termin angesetzt worden: qualificirte und cautionsfähige Brauer-Meister werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die festgestellten Bedingungen in dieser Kanzlei jederzeit eingesehen werden können und daß der Meist- und Bestbietende eine Caution von 500 Rthlr. in Schlesischen Pfandbriefen zu deponiren hat.

Militsch den 30sten Januar 1836.

Reichsgräflich von Maltzan Frei-Standesherrliches Rent-Amt.

# Rother Kleesaamen

von vorzüglichster Güte ist bei dem Dominio Mückendorff, Strehlner Kreises, zu verkaufen.

Auction.

Am 11ten d. M. Vorm. um 11 Uhr, sollen zu Altscheitnig in der Koffetier Krauseschen Besitzung sub No. 15., drei gläserne Kronleuchter, ein großer Scheiben-Spiegel und ein großer dreithüriger Küchenschrank, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4ten Februar 1836.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 11ten d. Mts. Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Gold- und Silbersachen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5ten Februar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

## Verlassenschafts-Auction.

Mittwoch den 10ten d. Vor- und Nachmittag, werde ich Ohlauerstraße im blauen Hirsch, verschiedene zu einer Verlassenschaft gehörige Sachen, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Tisch- und Bettwäsche, weiblichen Kleidungsstücken, Kupferstichen, ächten Jamaika-Rum in Flaschen, einer guten eisernen Kasse und einem vollständigen Laboratorium der Lustfeuerwerkerei nach Golteski's Grundsätzen versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Schaafstähre-Verkaufs-Anzeige.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz sind in diesem Jahre wieder wie früher eine Anzahl von 150 Stück Zuchtstähre zum Verkauf aufgestellt, und ist der Preis derselben den gegenwärtig bestehenden Zeitverhältnissen gemäß auf 15 bis 30 Rthlr. pro Stück nach Qualität bestimmt. Die Herren Käufer wollen sich an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt wenden, wobei zugleich angezeigt wird, daß die zum diesjährigen Frühjahr zur Veräußerung bestimmt gewesenen Mutterschaafe bereits verkauft sind, und daher erst wieder im nächsten Herbste hierauf Abschlüsse gemacht werden können.

Grafenort den 15. Januar 1836.

Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt.

Töpffer, Oberverwalter.

Wegen Familien-Verhältnissen ist ein im besten Zustande befindliches, drittehalb hubiges Landgut (besten Weizenboden), eine Stunde von Breslau aufs Gebirge zu, zu verkaufen. Das Nähere beim Fleischer-Meister Herrn Küntzel, Ohlauerstraße No. 61. in Breslau.

## Grassaamen-Verkauf in Camenz.

Es werden bei hiesiger Wirthschaft auch in diesem Jahre wieder von frischer Ernte bereits gemischte Grassämereien zu den verschiedenen landwirthschaftlichen Zwecken des Wiesen- und Weiden-Anbaues, als auch als Zumischung in anzulegende zweijährige Kleefelder, ferner zu Grasgärten- und Boulingries-Anlagen, in jeder beliebigen Quantität abgelassen. Den dermaligen Zeit-Umständen gemäß, ist der Preis der Sämereien auf das möglichst Billigste gestellt. Nur bei denjenigen Mischungen, wobei es durchaus nothwendig und erforderlich ist, Gräser anzuwenden, deren Einsammlung den höchsten Aufwand verursachen, wird der voriges Jahr festgestellt gewesene Preis zu 6 Silbergroschen für das preußische Pfund beibehalten, welcher Preis denn auch bei einzelnen Pfunden, die verlangt werden, stattfindet. Bei allen übrigen, und den über einen Centner herausgehenden Quantitäten, ist der Preis zu 5 Sgr. pro dergleichen Pfund festgestellt, und wenn es bei letztern verlangt wird, oder der Zweck es etwa mit sich bringt, daß der größte Theil der Grassaamen-Mengung aus Honiggrase, Rasenschmiele, weicher Trespe und englischem Raygrase bestehen dürfe, so wird in diesem Falle noch ein verhältnißmäßig weiterer Abschlag pro Centner zugestanden werden, welcher indeß besonderer Einigung vorbehalten bleibt.

Von einzelnen Gräsern werden nachstehende Sorten zu den beigesetzten Preisen verkauft, jedoch wird nicht unter 5 Pfund jede einzelne Sorte abgelassen:

Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus pratensis) pro Pfd. 6 Sgr.
Windhalm (Agrostis vulgaris c. var.) pro Pfd. 6 Sgr.
Rasenschmiele (Aira cespitosa) — 4 Sgr.
Glattes Wiesenviehgras (Poa pratensis) pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Spätes Rispengras (Poa serotina s. fertilis) pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Wiesenschwingel (festuca pratensis) pro Pfd. 6 Sgr.
Rother Schwingel (Festuca rubra) — 6 Sgr.
Weiche Trespe (Bromus mollis) — 4 Sgr.
Englisch Raygras (Lolium perenne) — 5 Sgr.

Bei Abnahme dieser einzelnen Gräser in Quantitäten von Centnern wird auch hierbei noch, gleich wie bei den gemengten Grassämereien, eine verhältnißmäßige Preis-Ermäßigung nachgegeben.

Von allen übrigen Gräsern und Pflanzen, welche mit bei den Mengungen genutzt werden, und deren einige dreißig Sorten an Zahl sind, kann einzeln nichts abgelassen werden, was zur Beseitigung desfälliger separater Anträge hiermit ergebenst bemerkt wird.

Die Emballage wird, nach den Selbstkosten berechnet, für den Fall vergütet, wenn solche bei Abholung des Saamens nicht etwa mitgesendet werden möchte.

Die Garantie wegen guter Keimkraft der Grassämereien wird unter den früher vom Unterzeichneten bekannt gemachten Modificationen fortwährend und gern geleistet. Ein solcher Fall kann hier indeß nicht vorkommen, indem Unterzeichneter selbst schon dafür sorgt, daß ein solcher gar nicht einmal möglicherweise stattfinden könnte, weil fortwährend die Sämereien auf ihre gute Keimkraft einprobirt werden, und wenn letztere sich nicht ergäbe, würde der Saamen ohne weiteres weggeworfen.

Bei einer Bestellung auf bereits gemengten Grassaamen, bedarf es weiter nichts, als den Zweck und die Localität genau zu bezeichnen; in beide muß aber schon speciell eingegangen werden, indem bei einer zu allgemeinen Angabe der Empfänger öfters Gefahr laufen würde, nicht immer die für sein Verlangen bestmöglichste Saamenmengung erhalten zu haben, und Aufträge, wobei nur gesagt wird, daß Jemand Grassaamen zu haben wünscht, können hier aus dem einfachen Grunde, indem einer solchen Anforderung nicht genügend nachzukommen ist, gar nicht erst berücksichtiget werden.

Die Bestellungen selbst können entweder beim hiesigen Wirthschafts-Amte oder Unterzeichnetem gemacht werden, indem sie beider Orts angenommen und prompt besorgt werden. Camenz bei Frankenstein den 6. Februar 1836.

Plathner,
Königl. Niederländischer Domainen-Direktor.

---

## Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Hausdorf bei Neumarkt, stehen auch dies Jahr 110 Stück, größtentheils noch 2 und 3jährige feine und wollreiche Mutterschaafe, 70 Stück Schöpse und eine Parthie feine 2jährige Böcke zum Verkauf. Die Heerde ist jetzt, wie von jeher vollkommen gesund, und von allen ansteckenden Krankheiten frei und von jetzt ab täglich zu besehen.

---

Zwei sehr schöne Mahagoni-Flügel 6 und 7octavig, stehen zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

---

## 24 Dutzend 5reihige verzinnte Striegeln, das Dutzend 1 Rthlr.,

zu verkaufen bei M. Rawitsch, Antonienstraße No. 36.

---

In

## ächt und unächt vergoldeten Dresdner Holzleisten

zu Bilder-, Spiegel-Rahmen und Zimmer-Decorationen, die sich durch vorzügliche Arbeit auszeichnen, hält fortwährend in allen Breiten ein bedeutendes Lager, und empfiehlt selbe zu geneigter Abnahme mit Zusicherung möglichster Billigkeit

A. Bethke's Tuchhandlung,
am Ringe No. 32.

---

**Sorauer Wachslichte** und Wallrath-Lichte von ausgezeichnet schöner Qualité empfing und offerirt billigst

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

**Ueber Domainen**
und
**deren Verwaltung,**
mit
besonderer Rücksicht auf die Preuß. Domainen-Verfassung.
Von
einem schlesischen Landwirth.
gr. 8vo. broch. 10 Sgr.

In dieser kleinen Schrift hat sich der Herr Verfasser die Verwaltung der Domainen, wie sie im Preußischen Staate gesetzlich festgestellt ist, zum Vorwurf seiner Betrachtung gemacht und darin gezeigt, wie diese nicht blos in finanzieller, sondern mehr noch in allgemein national-ökonomischer Hinsicht berücksichtigt werden müsse. Dieser hochwichtige Gegenstand, der namentlich in neuerer Zeit immer mehr die Aufmerksamkeit des größeren Publikums auf sich zieht, wird hier in einer bündigen Sprache in vier Abtheilungen beleuchtet, deren erstere den Begriff und die Bestimmung der Domainen feststellt, die zweite staatswirthschaftliche Ansichten über Benutzung der Domainen enthält; die dritte die Frage erörtert: ob die Veräußerung der Domainen wünschenswerth? und endlich in der vierten Abhandlung die verschiedenen Arten der Bewirthschaftung aufführt und gegen einander abwägt, woran sich einige treffliche Schlußbemerkungen anreihen. Es bedarf bei der Wichtigkeit der Sache gewiß keiner weiteren Empfehlung, um dieser Abhandlung die Theilnahme des Publikums zu sichern.

---

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und zu haben:

**Das Wissenswertheste**
aus der allgemeinen Gerichts-Ordnung, Theil I. II. und Anhang nebst den dazu gehörenden neueren Gesetzen, Verordnungen und Ministerial-Verfügungen. Nebst einem Anhange zum Theil I., den Mandats-, summarischen und Bagatell-Prozeß betreffend.
**In Fragen und Antworten**
für angehende Juristen und Laien zusammengestellt
von Karl Krinis,
Justitiarius zu Freiburg in Schlesien.
gr. 8vo VIII. 287 Seiten.
**Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.**

Der Titel besagt den Inhalt dieses so zweckdienlichen Handbuches. In Fragen und Antworten wird nicht allein dem angehenden Juristen, als auch dem rechtskundigen Geschäftsmann die gesammte allgemeine Gerichts-Ordnung sammt dem Mandats-, summarischen und Bagatell-Prozeß in bündiger Form dargestellt. Dies Buch wird nicht allein ein treues Hülfsmittel zu den Prüfungen, sondern auch ein Auskunftgeber bei allen gerichtlichen Verhandlungen sein.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei Josef Max und Komp. in Breslau in Kommission erschienen:

**Weber, Dr. F. B.,** historisch-statistisches Jahrbuch in Bezug auf Nationalindustrie und Staatswirthschaft, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und namentlich des Preußischen Staates. Zweiter Doppeljahrgang, die Jahre 1832. 33. mit vielen eingedruckten und einer einzelnen Tabelle. Auch u. d. Tit.: Die Generalindustrie und Staatswirthschaft der Jahre 1832 und 33. Historisch und statistisch dargestellt ꝛc. Preis 3 Rthlr. 7½ Sgr.

---

Im Musikalien-Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke No. 6, ist eben erschienen:

*Gradual* für Canto solo, Violino solo, Violino primo & secondo und Organo. No. 2, von J. E. Grosser. ¼ Rthlr.

Von demselben Herrn Componisten sind ferner bei mir zu haben;

Fünf Sammlungen kurzer leichter *Orgelstücke*, à ¼ Rthlr.

*Gradual* für 4 Singstimmen, 2 Violinen und Orgel. ¼ Rthlr.

*Frohnleichnams-Musik* für 4 Singstimmen, 2 Clarinetten, 2 Horn und Fagott oder Posaune. ⅓ Rthlr.

Ferner ist eben erschienen:

*Jacob, A., Gesang beim Austragen der Leiche.* Wohlauf, Wohlauf zum letzten Gang etc. Vierstimmig für den Männerchor. ⅛ Rthlr.

— — 24 deutsche Lieder für Volksschulen zwei-, drei- und vierstimmig. ¾ Rthlr.

Binnen Kurzem erscheint:

*Hahn, A. B., Messe in D, für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Oboen, 2 Horn, 2 Clarinetten ad. lib. Pauken ad lib. Orgel und Violon.* Preis 2½ Rthlr.

Worauf alle Freunde guter Kirchenmusiken aufmerksam gemacht und um ihre Bestellungen im Voraus gebeten werden.

---

Die Verlegung meines Tuch-Geschäfts von der Schweidnitzerstraße No. 7 nach dem Ringe No. 17, verbunden mit einem neuen Kleider-Magazin beehre ich mich meinen geehrten Kunden anzuzeigen.

M. Marck.

---

Heute den 10ten dies. Mts. Bratwurst-Abendessen im rothen Schlössel am Schießwerder, wozu ergebenst einladet Thiel.

* * *

Ein Lehrer kann unter billigen Bedingungen einige Pensionaire annehmen und nach Wünschen auch Unterricht in den alten und neuen Sprachen, Mathematik, Geographie, Geschichte und Physik ertheilen. Das Nähere erfährt man Reusche-Straße No. 52. parterre.

Eine stille Familie wünscht bald oder zu Ostern zwei auch drei Knaben vom Lande, welche die untern Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pflege zu nehmen; das Nähere zu erfahren Stockgasse No. 9 eine Stiege hoch bei Scholz.

Eine Familie gebildeten Standes, Carlsstraße No. 12. im Hofe links, wünscht einen auch mehrere Pensionaire gegen billige Bedingungen und elterliche Verpflegung zu sich zu nehmen und haben sich darauf Reflektirende an Herrn Pastor Schäfer, wohnhaft Schweidnitzer-Thor, Gartenstraße No. 28. zu melden.

**Fünf Apotheker-Lehrlings-Stellen**
die zum Term. Ostern c. besetzt werden sollen, sind nachzuweisen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause, (eine Treppe hoch.)

Der Posener Pfandbrief von 500 Rthlr. No. 10 Pinne Samter ist abhanden gekommen; indem vor dessen Ankauf gewarnt wird, ersucht man bei Vorkommen dem Herrn Joh. Aug. Glock, Blücherplatz No. 5 Anzeige zu machen.

**Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen.**

**In Brieg ist Mollwitzer-Straße in den drei Kronen das sehr vortheilhaft gelegene wohl eingerichtete Specerey-Gewölbe nebst Wohnung und dem dazu gehörigen Gelaß zu vermiethen und auf Johanni, nöthigenfalls auch Ostern zu beziehen. Das Nähere bei dem Kaufmann Wende daselbst.**

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen drei Linden, Reuschestraße.

**Handlungs-Local**
zu vermiethen und zu Ostern oder Johanni d. J. zu beziehen: Ein Comptoir oder Verkaufs-Gewölbe, Keller, Remisen, Boden, Wohnstuben, Kabinets, Kuchel u. s. w. Näheres zu erfahren Reuschestraße No. 50. im Gewölbe.

Zu vermiethen ist Blücherplatz eine freundliche angenehme Wohnung, 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör (3te Etage). Das Nähere beim Commissionair Gramann, Ohlauer-Straße der Landschaft schräg über.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche, Bodenkammer und Keller ist Termin Ostern zu vermiethen und Friedrich-Wilhelmsstraße in der Apotheke zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zedlitz, von Pomsdorf; Hr. Schlickum, Kaufm., von Sternberg; Herr Jomain, Kaufm., von Beaune; Hr. Plathner, Kammer-Director, von Kamenz. — Im Rautenkranz: Hr. Lion, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr Beer, Kaufm., von Würzburg. — Im gold. Schwerdt: Hr. Köhne, Kaufm., von Lüdenscheid; Hr. Schmidt, Kaufm., von Montjoie; Hr. Hirschfeld, Hr. Lesser, Kaufleute, von Berlin; Baronin von Seherr, von Olbersdorf. — Im gold. Baum: Herr Baron v. Rothkirch, Ob.-Ld.-Ger.-Rath, von Bersdorf; Hr. Graf v. Kospoth, von Schön-Briese; Gräfin v. Engelström, von Posen; Hr Gebhard, Gutsbes., von Berthelsdorf; Hr. Tschörtner, Gutsbes., von Berbisdorf. — Im deutschen Haus: Hr. Fassong, Oberamtm., von Bojenowo; Herr Großmann, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Burau, Stahlfabrikant, von Reinerz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Krause, Post-Secretair, von Winzig; Hr. Göbel, Holzhändler, von Brieg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Saurma, von Adelsdorf; Hr. Graf v. Frankenberg, Landrath, von Warthau; Hr. Köppel, Gutspächter, von Benice; Hr. Anders, Gutspächter, von Kobierno; Hr. Kirschstein, Gutspächter, von Orpiszewo; Hr. Richter, Gutspächter, von Smoszewo; Hr Luke, Administrator, von Baben. — Im blauen Hirsch: Hr. Guttentag, Kaufm., von Berlin; Hr. v. Rohr, Bergamts-Director, von Kupferberg. — Im weißen Adler: Hr. Spalding, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Dechow, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Zepter: Hr Teiner, Kaufmann, von Erfurt; Hr. Mann, Gutspächter, von Opatow. — In der goldnen Krone: Hr. Hübner, Rendant, von Weißstein. — Im weißen Storch: Hr. Kempner, Hr. Henschel, Kaufleute, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Materne, Gutsbes., von Chwalkowo, Letztegasse No. 7; Herr Seidel, Pastor, von Kunzendorf, Hr. Englisch, Kondukteur, von Beuthen a. O., Reuschestr. No. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 9. Februar 1836.

| | Höchster: | Mittler | Niedrigster |
|---|---|---|---|
| Weizen | 1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf. — | 1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf. — | 1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf. |
| Roggen | = Rthlr. 24 Sgr. = Pf. — | = Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. — | = Rthlr. 23 Sgr. = Pf. |
| Gerste | = Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. — | = Rthlr. 21 Sgr. = Pf. — | = Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer | = Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf. — | = Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. — | = Rthlr. 15 Sgr. = Pf. |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.